

**Grünen-Glättli fordert
Verbot von Mikroplastik
in Kosmetikprodukten**

Winzige Teilchen, grosse Umweltbelastung

Plastik hat viele Vorteile: Es ist leicht, hält viel aus und ist beständig. Genau das ist aber auch ein grosser Nachteil: «Plastik ist biologisch nicht abbaubar», sagt ETH-Professor Bernhard Wehrli (62). In den Weltmeeren schwimmen daher Unmengen davon, die Ozeane ver-



kommen zu gigantischen Endlagerstätten für Kunststoffabfall. Nicht nur PET-Flaschen und Plastiksäckli sind eine Belastung für die Umwelt. Gefährlich ist auch das für das Auge kaum sichtbare Mikroplastik. Tag für Tag gelangen die winzigen Teilchen ins Wasser. **Make-up, Sonnencreme, Duschgel, Gesichtspeeling: Viele alltägliche Kosmetikprodukte und Waschmittel enthalten Mikroplastik.** Es dient in den flüssigen und gelartigen Produkten als Füllstoff oder Bindemittel.

Ein grosses Ärgernis für Balthasar Glättli (46). Der Zürcher Nationalrat fordert in einem Vorstoss ein **Verbot von Mikroplastik in Körperpflegeprodukten.** «Es ist absurd: Da werden extra Plastikteilchen mit dem klaren Ziel produziert, dass sie im Abwasser landen.» Und damit in den Meeren, Bächen und Flüssen.

Denn Kläranlagen können nicht alle Plastikpartikel rausfiltern, wie ETH-Forscher Wehrli bestätigt. Ein Teil gelange via Abwasser zurück ins System, wo es jahrzehntelang bleibe, so der Umweltsystemwissenschaftler.

Diese Kette möchte Glättli mit seinem Verbots-Vorstoss durch-



**Plastik in meiner
Kosmetik – das
könnt ihr euch
abshminken!**

brechen – es ist sein dritter Anlauf nach 2014 und 2016. Er ist zuversichtlich, dass er dieses Mal eine Mehrheit findet, denn auch Länder wie die USA, Kanada und Schweden verbieten Mikroplastik. «Das zeigt, dass keinerlei WTO- oder sonstige internationale Bestimmungen einem Verbot entgegenstehen.»
Wie gefährlich Mikroplastik ist, zeigt eine aktuelle Untersuchung der Universität Bern. Denn es belastet nicht nur Weltmeere und Binnengewässer, sondern auch Böden. **Von 29 untersuchten Auenböden in der Schweiz wurde in 90 Prozent Mikroplastik gefunden** (BLICK berichtete). Und das sogar in abgelegenen Berggebieten. Die Forscher schätzen, dass in den Schweizer Naturschutzgebieten bis zu 53 Tonnen Mikroplastik lagern.

Daher fordert auch ETH-Professor Wehrli: «Substanzen wie Mikroplastik haben in Pflegeprodukten eigentlich nichts verloren.»

Bernard Cloëtta (62), Direktor des Schweizerischen Kosmetik- und Waschmittelverbandes, beteuert: «Die Kosmetikin-



**Nationalrat
Balthasar Glättli.**



**Selbst in den Schweizer Bergen
findet sich Mikroplastik –
wie hier in der Greina-Ebene.**



**Im Magen von Kabeljau und
anderen Speisefischen konnten
Forscher Mikroplastik nachweisen.**



**In vielen alltäglichen Kosmetikprodukten wie
Zahnpasta finden sich winzige Plastikpartikel.**

dustrie ist sehr daran interessiert, die Umweltverträglichkeit ihrer Produkte ständig zu überprüfen und zu verbessern.» Laut den Informationen des europäischen Dachverbandes wurde die Verwendung von Mikroplastik in abzuspüelenden kosmetischen Produkten europaweit allein zwischen 2012 bis 2015 um 82 Prozent verringert. **Bis 2020 wolle man vollständig auf feste Kunststoffpartikel verzichten.**

Einem Verbot sieht Cloëtta deshalb gelassen entgegen: «Die Industrie ist auf den Ausstieg-

bestens vorbereitet.» Es gebe bereits heute sehr viele Hersteller, die völlig auf Mikroplastikteilchen verzichten. Das weiss auch Glättli. Dennoch hält er an seiner Forderung fest: «Wenn wir darauf verzichten, belohnen wir nur jene Firmen, die keine Einsicht zeigen.»

Konsumenten, die auf mikroplastikfreie Produkte setzen wollen, wird das allerdings schwermgemacht. **Eine einfache Deklaration wie «Enthält Mikroplastik» existiert nämlich nicht.** In den Inhaltsstoffen müssen lediglich die chemischen Bezeichnungen für Mikroplastik aufgeführt werden. **Julien Duc**

**Lesen Sie morgen Teil 2
So gehen wir mit Abfall um**